

Leseprobe

Mark Twain

Tom Sawyers Abenteuer

Roman

Broschur , 287 Seiten

Erschienen bei: Aufbau Taschenbuch

978-3-7466-2594-2

9,95 €

1. Kapitel

»Tom!«

Keine Antwort.

»Tom!«

Keine Antwort.

»Was ist bloß wieder los mit dem Jungen, möchte ich wissen! Huhu, Tom!«

Die alte Dame schob ihre Brille hinunter und blickte darüber hinweg im Zimmer umher; dann schob sie sie hinauf und blickte darunter hervor. Selten oder nie blickte sie hindurch, um nach einem so kleinen Gegenstand wie einem Jungen Ausschau zu halten, denn es war ihre Staatsbrille, der Stolz ihres Herzens, geschaffen, um »elegant« zu wirken, und nicht, um ihr zu dienen; ebenso gut hätte sie auch durch ein Paar Herdringe blicken können. Einen Augenblick schien sie verblüfft, dann sagte sie, nicht gerade zornig, aber doch laut genug, dass es die Möbel hören konnten: »Na warte, wenn ich dich erwische, dann ...«

Sie beendete den Satz nicht, denn sie hatte sich bereits gebückt und stieß mit einem Besen unter dem Bett herum – daher brauchte sie ihren Atem, um den Stößen Nachdruck zu verleihen. Sie förderte nur die Katze ans Licht.

»So was wie diesen Bengel hab ich noch nicht gesehn!«

Sie trat an die offene Haustür, blieb stehen und ließ den Blick über die Tomatenstöcke und

»Steckapfelbüsche« schweifen, aus denen der Garten bestand. Weit und breit kein Tom. Sie hob daher die Stimme zu einer für die Ferne berechneten Lautstärke und rief: »Hu-h-u-u, Tom!«

Hinter ihr war ein leises Geräusch zu vernehmen, und sie wandte sich um, gerade noch rechtzeitig, um einen kleinen Jungen beim Jackenzipfel zu erwischen und seine Flucht zu vereiteln. »Da bist du ja! An den Wandschrank hättest du auch denken können! Was hast du denn dadrin getan?«

»Nichts.«

»Nichts! Guck dir doch deine Hände an und guck dir deinen Mund an. Was ist das für Zeug?«

»Weiß ich doch nicht, Tante.«

»Na, ich weiß es aber. Marmelade ist's! Hundertmal hab ich dir gesagt, bleib mir von der Marmelade, sonst gerb ich dir das Fell. Reich mir mal die Rute her.«

Die Rute schwebte in der Luft. Es bestand höchste Gefahr.

»O herrje! Guck dich um, Tante!«

Die alte Dame fuhr herum und raffte mit einem Griff ihre Röcke hoch, um sie aus der Gefahrenzone zu bringen; im gleichen Augenblick entfloh der Junge, erkletterte den hohen Bretterzaun und verschwand darüber. Tante Polly stand einen Augenblick verduzt da und brach dann in leises Lachen aus.

»Zum Kuckuck mit dem Bengel! Werd ich's denn nie lernen? Hat er mir nicht genug solche Streiche gespielt, dass ich mich endlich vor ihm in Acht nehmen könnte? Aber die alten Narren sind die schlimmsten. Ein alter Pudel lernt keine neuen Kunststücke mehr, sagt das Sprichwort. Aber, du liebe Güte, keine zweimal spielt er sie mir auf die gleiche Art, und woher soll ein Mensch wissen, was das nächste Mal kommt? Anscheinend weiß er genau, wie weit er's mit mir treiben kann, bis mich der Zorn packt, und er weiß, wenn er mich auch nur einen Augenblick irremachen oder mich zum Lachen bringen kann, dann ist's wieder vorbei, und ich kann ihm nicht einen einzigen Schlag verabreichen. Ich tu meine Pflicht nicht an dem Jungen, wahrhaftig nicht, das weiß

der liebe Himmel. »Wer sein Kind liebt, der züchtigt es«, so steht's in der Heiligen Schrift. Sünde und Leid bring ich über uns beide, das weiß ich. Er steckt voller Teufeleien, aber du lieber Gott! Er ist ja schließlich der Junge meiner leiblichen verstorbenen Schwester, der Ärmsten, und irgendwie hab ich nicht das Herz, ihn zu prügeln. Jedes Mal, wenn ich ihn so davonkommen lasse, setzt mir das Gewissen arg zu, und jedes Mal, wenn ich ihn schlage, bricht mir fast das alte Herz. Ach ja, der Mensch, der vom Weibe geboren ist, hat nur ein paar Tage, und die sind voller Sorgen, wie die Bibel sagt, und so ist's wohl. Heut Nachmittag wird er die Schule schwänzen, und da bin ich einfach gezwungen, ihm zur Strafe morgen eine Arbeit aufzubrummen. Es fällt mir mächtig schwer, ihn sonnabends an die Arbeit zu setzen, wenn alle Jungs ihren freien Tag haben, aber Arbeit hasst er mehr als alles andere, und ich muss ja wenigstens einigermaßen meine Pflicht an ihm tun, sonst bin ich das Verderben des Kindes.«